

Wirtschaftswissenschaftliche Grundbegriffe

EIN KOMPRIMIERTES HANDBUCH DER VWL, BWL UND FINANZWIRTSCHAFT

Inhaltsübersicht

- Kapitel 1:** Grundlagen des Wirtschaftens (Knappheit, Ökonomisches Prinzip, Güter)
- Kapitel 2:** Volkswirtschaftslehre I – Mikroökonomie (Märkte, Preisbildung, Elastizitäten)
- Kapitel 3:** Volkswirtschaftslehre II – Makroökonomie (BIP, Wirtschaftskreislauf, Inflation)
- Kapitel 4:** Wirtschaftspolitik & Staatseingriffe (Geldpolitik, Fiskalpolitik, Marktversagen)
- Kapitel 5:** Betriebswirtschaftslehre I – Konzeption & Rechtsformen
- Kapitel 6:** Betriebswirtschaftslehre II – Wertschöpfung & Kennzahlen (Produktion, Marketing)
- Kapitel 7:** Betriebswirtschaftslehre III – Rechnungswesen (Kostenrechnung, Bilanzierung)
- Kapitel 8:** Finanzwirtschaft – Investition, Finanzierung & Kapitalmärkte
- Kapitel 9:** Internationale Wirtschaftsbeziehungen & Globalisierung
- Kapitel 10:** Moderne ökonomische Strömungen & Zukunftsthemen

Kapitel 1: Grundlagen des Wirtschaftens

1.1 Das Phänomen der Knappheit und die Notwendigkeit des Wirtschaftens

Die Ökonomie (Wirtschaftswissenschaft) beschäftigt sich im Kern mit dem Phänomen der **Knappheit**. Auf der einen Seite stehen die nahezu unbegrenzten menschlichen Bedürfnisse, auf der anderen Seite stehen begrenzt verfügbare Ressourcen (Rohstoffe, Arbeit, Kapital, Zeit, Umwelt). Wirtschaften bedeutet, menschliche Entscheidungen über die zuteilende Nutzung (Allokation) dieser knappen Mittel zur bestmöglichen Bedürfnisbefriedigung zu treffen.

1.2 Bedürfnis, Bedarf und Nachfrage

In den Wirtschaftswissenschaften unterscheidet man präzise zwischen drei Stufen der Wunscherfüllung:

- **Bedürfnis:** Ein allgemeines Gefühl eines Mangels verbunden mit dem Wunsch, diesen zu beheben (z. B. Hunger, Wunsch nach Mobilität).
- **Bedarf:** Das konkrete, durch Kaufkraft abgedeckte Bedürfnis nach einem bestimmten Gut oder einer Dienstleistung (z. B. der Wunsch nach einem konkreten Auto bei vorhandenem Geld).
- **Nachfrage:** Der am Markt tatsächlich wirksam werdende Bedarf, wenn der Konsument als Käufer auftritt.

1.3 Klassifikation der Güter

Güter dienen der Befriedigung menschlicher Bedürfnisse. Sie lassen sich nach verschiedenen Kriterien systematisieren:

Kriterium	Kategorie 1	Kategorie 2
Verfügbarkeit	Freie Güter: Unbegrenzt vorhanden, besitzen keinen Preis (z. B. Atemluft, Sonnenlicht).	Wirtschaftliche Güter: Knapp, erfordern Herstellungsaufwand, besitzen einen Preis (z. B. Nahrung, Maschinen).
Rivalität & Ausschluss	Private Güter: Rivalität im Konsum und Ausschlussprinzip anwendbar (z. B. ein Apfel, ein Smartphone).	Öffentliche Güter: Keine Rivalität und kein Ausschluss möglich (z. B. Straßenbeleuchtung, Deichschutz).
Verwendungszweck	Konsumgüter: Dienen der unmittelbaren Bedürfnisbefriedigung von Endverbrauchern.	Investitionsgüter (Produktionsgüter): Dienen der Herstellung anderer Güter (z. B. Drehbank, Transporter).
Beziehung zueinander	Substitutionsgüter: Ersetzen einander (z. B. Butter und Margarine, Kaffee und Tee).	Komplementärgüter: Ergänzen einander zwingend (z. B. Auto und Kraftstoff, Drucker und Tinte).

1.4 Das Ökonomische Prinzip (Rationalprinzip)

Das ökonomische Prinzip nimmt an, dass Akteure zielgerichtet und rational handeln, um das Verhältnis von Mitteleinsatz (Aufwand) und Ergebnis (Ertrag) zu optimieren. Es tritt in drei Ausprägungen auf:

1. **Maximalprinzip:** Mit gegebenen Mitteln (Inputs) soll der größtmögliche Erfolg (Output) erzielt werden. *Beispiel: Mit 50 Litern Treibstoff eine möglichst weite Strecke zurücklegen.*
2. **Minimalprinzip:** Ein vorgegebenes Ziel (Output) soll mit dem geringstmöglichen Einsatz an Mitteln (Input) erreicht werden. *Beispiel: Eine vorgegebene Strecke von 500 km mit möglichst wenig Kraftstoff fahren.*
3. **Extremumprinzip (Optimumprinzip):** Einsatz und Ertrag sollen so aufeinander abgestimmt werden, dass das Verhältnis zwischen Nutzen und Kosten optimal ist.

Kernkonzept: Opportunitätskosten (Verzichtskosten)

Die Entscheidung für eine bestimmte Alternative bedeutet immer gleichzeitig den Verzicht auf den Nutzen der nächstbesten nicht gewählten Alternative. Dieser entgangene Nutzen wird als **Opportunitätskosten** bezeichnet. Ökonomisches Denken berücksichtigt stets diese kalkulatorischen Verzichtskosten.

Kapitel 2: Volkswirtschaftslehre I – Mikroökonomie

2.1 Angebot, Nachfrage und Preisbildung

Die Mikroökonomie analysiert das Verhalten einzelner Wirtschaftssubjekte (Haushalte, Unternehmen) auf einzelnen Märkten. Das grundlegendste Modell ist das Zusammenspiel von Angebot und Nachfrage:

- **Nachfragekurve:** Verläuft typischerweise von links oben nach rechts unten (sinkender Verlauf). Je höher der Preis eines Gutes, desto geringer ist in der Regel die nachgefragte Menge (Gesetz der Nachfrage).

- **Angebotskurve:** Verläuft von links unten nach rechts oben (steigender Verlauf). Je höher der Marktpreis, desto attraktiver ist es für Produzenten, größere Mengen anzubieten (Gesetz des Angebots).
- **Marktgleichgewicht:** Der Schnittpunkt von Angebots- und Nachfragekurve bestimmt den **Gleichgewichtspreis** und die **Gleichgewichtsmenge**. Bei diesem Preis räumt sich der Markt – es gibt weder einen Angebotsüberschuss noch einen Nachfrageüberschuss.

2.2 Preiselastizität der Nachfrage

Die **Preiselastizität der Nachfrage** misst, wie empfindlich die nachgefragte Menge auf eine Preisänderung reagiert. Sie wird wie folgt berechnet:

$$\text{Preiselastizität } (\eta) = (\% \text{ Änderung der Nachfragemenge}) / (\% \text{ Änderung des Preises})$$

- **Elastische Nachfrage ($|\eta| > 1$):** Eine geringe Preisänderung führt zu einer überproportionalen Mengenänderung (z. B. Luxusgüter, Güter mit vielen Substituten).
- **Unelastische Nachfrage ($|\eta| < 1$):** Eine Preisänderung führt nur zu einer unterproportionalen Mengenänderung (z. B. Lebensnotwendige Medikamente, Grundnahrungsmittel).

2.3 Marktformen

Je nach Anzahl der Anbieter und Nachfrager unterscheidet man verschiedene Marktstrukturen, die die Verhandlungsmacht und Preisbildung maßgeblich beeinflussen:

Nachfrage / Angebot	Einer (Monopolist)	Wenige (Oligopolisten)	Viele (Polypolisten)
Einer	Zweiseitiges Monopol	Beschränktes Nachfragemonopol	Nachfragemonopol (Monopson)
Wenige	Beschränktes Angebotsmonopol	Zweiseitiges Oligopol	Nachfrageoligopol (Oligopson)
Viele	Angebotsmonopol (z. B. Patente)	Angebotsoligopol (z. B. Mobilfunkmarkt, Tankstellen)	Polypol (Vollständige Konkurrenz, z. B. Gemüsemarkt)

2.4 Konsumenten- und Produzentenrente

Auf einem funktionierenden Markt entsteht ein Wohlfahrtsgewinn für die Gesellschaft:

- **Konsumentenrente:** Die Differenz zwischen der maximalen Zahlungsbereitschaft eines Konsumenten und dem tatsächlich gezahlten Marktpreis.
- **Produzentenrente:** Die Differenz zwischen dem erzielten Marktpreis und dem Mindestpreis, zu dem der Produzent bereit gewesen wäre, das Gut anzubieten.
- **Gesamtwohlfahrt:** Die Summe aus Konsumenten- und Produzentenrente. Ein freier Markt im Gleichgewicht maximiert unter idealen Bedingungen diese Gesamtwohlfahrt.

Kapitel 3: Volkswirtschaftslehre II – Makroökonomie

3.1 Der erweiterte Wirtschaftskreislauf

Die Makroökonomie betrachtet aggregierte Gesamtwirtschaften. Das Modell des Wirtschaftskreislaufs veranschaulicht die Güter- und Geldströme zwischen den fünf Hauptsektoren einer Volkswirtschaft:

1. **Private Haushalte:** Stellen Produktionsfaktoren (Arbeit, Kapital, Boden) bereit und erhalten dafür Einkommen (Löhne, Zinsen, Mieten), das sie für Konsum verwenden oder sparen.
2. **Unternehmen:** Produzieren Güter und Dienstleistungen, stellen Arbeitsplätze bereit und tätigen Investitionen.
3. **Staat:** Erhebt Steuern und Abgaben, leistet Transferzahlungen (z. B. Wohngeld, Renten) und fragt öffentlich Güter und Dienstleistungen nach.
4. **Banken / Finanzsektor:** Vermitteln zwischen Ersparnissen und Investitionskrediten (Kapitalsammelstelle).
5. **Ausland:** Importiert und exportiert Güter und Kapital (Außenwirtschaft).

3.2 Das Bruttoinlandsprodukt (BIP)

Das **Bruttoinlandsprodukt (BIP)** ist das zentrale Maß für die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit eines Landes. Es misst den Gesamtwert aller Waren und Dienstleistungen, die innerhalb eines Jahres im Inland für den Endverbrauch hergestellt wurden.

- **Nominales BIP:** Bewertet die Produktion zu aktuellen Marktpreisen. Es enthält Inflationseffekte.
- **Reales BIP:** Preisbereinigtes BIP (bewertet zu konstanten Preisen eines Basisjahres). Nur das reale BIP zeigt das tatsächliche mengenmäßige Wirtschaftswachstum.

Drei Wege der BIP-Berechnung

1. **Entstehungsrechnung:** Wo wurde die Wertschöpfung erbracht? (Landwirtschaft + Industrie + Dienstleistungen – Vorleistungen + Gütersteuern)
2. **Verwendungsrechnung:** Wofür wurden die Einnahmen ausgegeben? (Privater Konsum + Staatskonsum + Bruttoinvestitionen + Nettoexporte)
3. **Verteilungsrechnung:** Wie wurde das Einkommen aufgeteilt? (Arbeitnehmerentgelt + Unternehmens- und Vermögenseinkommen)

3.3 Inflation, Deflation und Preisstabilität

Unter **Inflation** versteht man den anhaltenden Anstieg des allgemeinen Preisniveaus, wodurch die Kaufkraft des Geldes sinkt. **Deflation** beschreibt hingegen den anhaltenden Verfall des allgemeinen Preisniveaus, was oft zu schweren Rezessionen führt.

- **Messung:** Erfolgt über den Verbraucherpreisindex (VPI), der die Preisentwicklung eines repräsentativen "Warenkorbs" misst.
- **Ursachen von Inflation:**
 - *Nachfrageinflation:* Die Gesamtnachfrage übersteigt das gesamtwirtschaftliche Angebot.
 - *Kosteninflation (Angebotsinflation):* Steigende Produktionskosten (z. B. Rohstoffpreise, Löhne) werden auf die Preise umgewälzt.
 - *Monetäre Inflation:* Die Geldmenge wächst schneller als die Gütermenge.

3.4 Arbeitslosigkeit

Arbeitslosigkeit liegt vor, wenn erwerbsfähige Personen dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen, aber keine Beschäftigung finden. Man unterscheidet nach den Ursachen:

- **Friktionelle Arbeitslosigkeit (Sucharbeitslosigkeit):** Kurzfristig beim Übergang zwischen zwei Arbeitsstellen.
- **Konditionelle / Konjunkturelle Arbeitslosigkeit:** Durch temporäre Nachfragerückgänge in Schwächephasen der Wirtschaft verursacht.
- **Strukturelle Arbeitslosigkeit:** Langfristige Fehlpassung zwischen Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt (z. B. durch technologischen Wandel, Deindustrialisierung).
- **Saisonale Arbeitslosigkeit:** Jahreszeitlich bedingt (z. B. Baugewerbe im Winter, Tourismus).

Kapitel 4: Wirtschaftspolitik & Staatseingriffe

4.1 Das Magische Viereck / Sechseck

In Deutschland verpflichtet das Stabilitäts- und Wachstumsgesetz (1967) den Staat auf die vier Zielgrößen des sogenannten **Magischen Vierecks**. "Magisch" heißt es, weil nie alle Ziele gleichzeitig perfekt erreicht werden können (Zielkonflikte):

1. **Stetiges und angemessenes Wirtschaftswachstum** (Reales BIP-Wachstum ~2–3%)
2. **Hoher Beschäftigungsstand** (Niedrige Arbeitslosenquote < 3–5%)
3. **Preisstimmungs-niveau-Stabilität** (Inflationsrate nahe 2%)
4. **Außenwirtschaftliches Gleichgewicht** (Ausgeglichene Leistungsbilanz)

Erweitert um die ökologische Dimension spricht man vom **Magischen Sechseck** (+ Umweltschutz und gerechte Einkommens- und Vermögensverteilung).

4.2 Marktversagen und die Rolle des Staates

Der freie Markt führt nicht immer zu optimalen Ergebnissen. Staatseingriffe werden ökonomisch durch das Vorliegen von **Marktversagen** begründet:

Ursache für Marktversagen	Erklärung	Staatliche Gegenmaßnahme
Externe Effekte	Auswirkungen wirtschaftlichen Handelns auf Dritte, die nicht über den Marktpreis abgegolten werden (z. B. Umweltverschmutzung).	Pigou-Steuer (z. B. CO2-Steuer), Emissionsrechtehandel, Auflagen.
Öffentliche Güter	Kein Anreiz für private Anbieter wegen Nicht-Ausscheidbarkeit (Trittbrettfahrer-Problem).	Bereitstellung durch den Staat (z. B. Innere Sicherheit, Infrastruktur).
Asymmetrische Information	Ein Marktpartner weiß deutlich mehr als der andere (z. B. Gebrauchtwagenmarkt, Versicherungen). Dies führt zu "Moral Hazard" oder negativer Auslese.	Informationspflichten, Garantien, Kennzeichnungspflichten.
Natürliche Monopole	Hohe Fixkosten führen zu fallenden Durchschnittskosten; ein einziger Anbieter ist am effizientesten (z. B. Schienennetz).	Preiskontrollen, Regulierung der Netznutzung.

4.3 Geld- und Fiskalpolitik

Zur Stabilisierung der Konjunktur stehen zwei Hauptinstrumente zur Verfügung:

- **Fiskalpolitik (Staat):** Steuerung von Einnahmen und Ausgaben des Staates. Nach Keynesianischem Prinzip sollte der Staat in Krisen durch Schuldenaufnahme Nachfrage schaffen (Antizyklische Finanzpolitik / Deficit Spending) und im Boom Schulden abbauen.
- **Geldpolitik (Zentralbanken):** Steuerung der Geldmenge und des Zinsniveaus durch Zentralbanken (z. B. EZB). Senkt die Zentralbank die Leitzinsen, werden Kredite billiger, was Investitionen und Konsum anregt (expansive Geldpolitik). Erhöht sie die Zinsen, wirkt dies inflationsdämpfend (restriktive Geldpolitik).

Kapitel 5: Betriebswirtschaftslehre I – Rechtsformen & Organisation

5.1 Gegenstand der Betriebswirtschaftslehre (BWL)

Während die VWL das Gesamtsystem betrachtet, analysiert die BWL das wirtschaftliche Handeln innerhalb von Unternehmen. Sie beschäftigt sich mit Planung, Organisation, Steuerung und Kontrolle betrieblicher Leistungsprozesse.

5.2 Rechtsformen von Unternehmen

Die Wahl der Rechtsform bestimmt die Haftung, die Leitungsbefugnis, die steuerliche Behandlung und die Finanzierungsmöglichkeiten eines Unternehmens:

Rechtsform	Kategorie	Haftung	Mindestkapital	Besonderheiten
Einzelunternehmen	Personengesellschaft / Einzelunternehmer	Unbeschränkt persönlich mit Privatvermögen	Keines	Einfache Gründung, volle Entscheidungsfreiheit.
OHG (Offene Handelsgesellschaft)	Personengesellschaft	Unbeschränkt persönlich und solidarisch aller Gesellschafter	Keines	Hohes Ansehen bei Banken, erfordert Vertrauen unter Partnern.
KG (Kommanditgesellschaft)	Personengesellschaft	Komplementär: unbeschränkt; Kommanditist: beschränkt auf Einlage	Keines	Gute Möglichkeit zur Kapitalbeschaffung ohne Stimmrechtsverlust.
GmbH (Gesellschaft mit beschränkter Haftung)	Kapitalgesellschaft	Beschränkt auf das Gesellschaftsvermögen	25.000 € (mind. 12.500 € bei Gründung)	Strenge Formvorschriften, hohe Akzeptanz, rechtlich selbstständige juristische Person.
AG (Aktiengesellschaft)	Kapitalgesellschaft	Beschränkt auf das Gesellschaftsvermögen	50.000 € Grundkapital	Anteile (Aktien) an der Börse handelbar. Organe: Vorstand, Aufsichtsrat, Hauptversammlung.

Kapitel 6: Betriebswirtschaftslehre II – Wertschöpfung & Kennzahlen

6.1 Die Wertschöpfungskette

Unter Wertschöpfung versteht man die Transformation von Inputfaktoren (Rohstoffe, Vorleistungen, Arbeitskraft) in einen höherwertigen Output (Endprodukt). Nach Michael Porter gliedert sich die Wertschöpfungskette in primäre Aktivitäten (Inbound-Logistik, Produktion, Marketing/Vertrieb, Kundendienst) und unterstützende Aktivitäten (Infrastruktur, Personalwirtschaft, Technologieentwicklung).

6.2 Der Marketing-Mix (Die 4 Ps)

Das Marketing umfasst alle Maßnahmen zur Ausrichtung des Unternehmens an den Bedürfnissen des Marktes. Klassisch wird der Mix über die 4 Ps strukturiert:

- **Product (Produktpolitik):** Produktgestaltung, Qualität, Verpackung, Markenführung, Sortiment, Kundendienst.
- **Price (Preispolitik):** Preisgestaltung, Rabatte, Skonti, Lieferbedingungen, Zahlungskonditionen.

- **Place (Distributionspolitik):** Vertriebswege (direkt vs. indirekt), Logistik, Online- vs. Stationärhandel.
- **Promotion (Kommunikationspolitik):** Werbung, Public Relations (PR), Sponsoring, Social Media, Verkaufsförderung.

6.3 Zentrale betriebswirtschaftliche Kennzahlen

Zur Beurteilung des Erfolgs und der Effizienz eines Unternehmens dienen standardisierte Kennzahlen:

$$\begin{aligned} \text{Produktivität} &= \text{Outputmenge} / \text{Inputmenge} \\ \text{Wirtschaftlichkeit} &= \text{Ertrag} / \text{Aufwand} = \text{Umsatzerlöse} / \text{Kosten} \\ \text{Eigenkapitalrendite (ROE)} &= (\text{Gewinn} / \text{Eigenkapital}) \times 100\% \\ \text{Gesamtkapitalrendite (ROA)} &= ((\text{Gewinn} + \text{Fremdkapitalzinsen}) / \text{Gesamtkapital}) \times 100\% \end{aligned}$$

6.4 Der Break-Even-Point (Gewinnschwelle)

Der Break-Even-Point ist die Produktions- und Absatzmenge, bei der die Gesamterlöse exakt den Gesamtkosten entsprechen. Weder wird ein Gewinn erzielt, noch entsteht ein Verlust.

$$\text{Break-Even-Menge (x)} = \text{Fixkosten (K}_f) / (\text{Verkaufspreis (p)} - \text{Variable Stückkosten (k}_v))$$

Kapitel 7: Betriebswirtschaftslehre III – Rechnungswesen

7.1 Struktur des betrieblichen Rechnungswesens

Das Rechnungswesen erforscht, dokumentiert und überwacht alle Geld- und Leistungsströme eines Unternehmens. Es gliedert sich primär in zwei Teilbereiche:

Merkmal	Externes Rechnungswesen (Finanzbuchhaltung)	Internes Rechnungswesen (Kostenrechnung)
Zielgruppe	Externe Akteure (Banken, Finanzamt, Aktionäre, Lieferanten)	Interne Entscheidungsträger (Vorstand, Management, Controller)
Hauptaufgabe	Dokumentation, Rechenschaftslegung, Ermittlung des steuerbaren Gewinns	Planung, Steuerung, Kalkulation von Preisen, Kostenkontrolle
Rechtliche Basis	Gesetzlich streng geregelt (HGB, IFRS, GoB)	Frei gestaltbar, keine gesetzlichen Vorgaben
Instrumente	Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung (GuV), Anhang	Kostenarten-, Kostenträger- und Kostenstellenrechnung

7.2 Die Bilanz

Die Bilanz ist eine Stichtagsrechnung, die das Vermögen und die Schulden eines Unternehmens gegenüberstellt. Sie teilt sich in zwei Seiten auf, deren Summen stets identisch sein müssen (Bilanzgleichheit):

- **Aktiva (Mittelverwendung):** Wogegen wurden die finanziellen Mittel eingesetzt?
 - Anlagevermögen: Dient dem Betrieb dauerhaft (z. B. Grundstücke, Maschinen, Patente).
 - Umlaufvermögen: Verbleibt nur kurzfristig im Betrieb (z. B. Rohstoffe, Forderungen, Bankguthaben, Kasse).
- **Passiva (Mittelherkunft):** Woher stammen die finanziellen Mittel?
 - Eigenkapital: Vom Inhaber/Aktionär eingebrachtes oder einbehaltenes Kapital.
 - Fremdkapital: Schulden gegenüber Dritten (z. B. Bankkredite, Verbindlichkeiten aus Lieferungen).

7.3 Kosten- und Leistungsrechnung (KLR)

Die KLR beantwortet systematisch drei zentrale Fragen des Managements:

1. **Kostenartenrechnung:** Welche Kosten sind entstanden? (z. B. Personalkosten, Materialkosten, Energiekosten). Unterscheidung in Einzelkosten (direkt zuordenbar) und Gemeinkosten (indirekt zuordenbar).
2. **Kostenstellenrechnung:** Wo sind die Kosten entstanden? Zuordnung der Gemeinkosten auf die Verursacherbereiche (z. B. Fertigung, Verwaltung, Vertrieb) mittels Betriebsabrechnungsbogen (BAB).
3. **Kostenträgerrechnung:** Wofür sind die Kosten entstanden? Kalkulation der Selbstkosten pro Produkt und Ermittlung des Deckungsbeitrags (**Deckungsbeitrag = Umsatzerlös - Variable Kosten**).

Kapitel 8: Finanzwirtschaft & Kapitalmärkte

8.1 Gegenstand der Finanzwirtschaft

Die Finanzwirtschaft befasst sich mit allen Maßnahmen zur Beschaffung (Finanzierung), Verwendung (Investition) und Verwahrung von Zahlungsmitteln sowie der Absicherung gegen finanzielle Risiken.

8.2 Systematik der Finanzierungsformen

Finanzierungsmöglichkeiten lassen sich nach zwei Hauptkriterien klassifizieren:

Mittelherkunft / Rechtsstellung	Eigenfinanzierung	Fremdfinanzierung
Aussenfinanzierung (Geld fließt von außen zu)	Beteiligungsfinanzierung: Ausgabe neuer Aktien, Einlagen neuer Gesellschafter.	Kreditfinanzierung: Bankkredit, Ausgabe von Unternehmensanleihen (Bonds).
Innenfinanzierung (Aus eigener Kraft erarbeitet)	Selbstfinanzierung: Einbehaltung von erwirtschafteten Gewinnen (Thesaurierung).	Rückstellungsfinanzierung: Bildung von Rückstellungen (z. B. für Pensionszusagen).

8.3 Investitionsrechnung

Bevor ein Unternehmen Kapital langfristig bindet, prüft es die Rentabilität mittels Verfahren der Investitionsrechnung:

- **Statische Verfahren:** Berücksichtigen den Zeitwert des Geldes nicht (z. B. Kostenvergleichsrechnung, Gewinnvergleichsrechnung, Amortisationsrechnung).
- **Dynamische Verfahren:** Zinsen künftige Zahlungsströme ab (Diskontierung), um ihren heutigen Wert (Barwert) zu ermitteln. Das bekannteste Verfahren ist die **Kapitalwertmethode (Net Present Value - NPV)**. Ein Projekt ist vorteilhaft, wenn der NPV größer als Null ist.

8.4 Finanzmärkte und Finanzinstrumente

Finanzmärkte bringen Kapitalgeber (Sparer, Investoren) und Kapitalnehmer (Unternehmen, Staaten) zusammen:

- **Geldmarkt:** Handel mit kurzfristigen Liquiditätsmitteln (Laufzeit bis 1 Jahr).
- **Kapitalmarkt:** Handel mit mittel- bis langfristigem Kapital. Unterteilt sich in:
 - **Aktienmarkt:** Handel mit Eigenkapitalanteilen (Aktien). Investoren erhalten Dividenden und Stimmrechte.
 - **Rentenmarkt (Anleihenmarkt):** Handel mit Fremdkapitalpapieren. Anleger erhalten feste Verzinsung und Rückzahlung.
- **Derivate:** Finanzinstrumente, deren Preis vom Basiswert (z. B. Aktie, Rohstoff, Zins) abhängt (z. B. Optionen, Futures, Swaps). Sie dienen der Spekulation oder der Risikoabsicherung (Hedging).

Kapitel 9: Internationale Wirtschaftsbeziehungen

9.1 Gründe für internationalen Handel

Kein Land kann alle Güter autark in höchster Qualität und zu niedrigen Kosten herstellen. Internationaler Handel erhöht die weltweite Wohlfahrt durch Spezialisierung.

Freihandelstheorie nach David Ricardo (Komparativer Kostenvorteil)

Selbst wenn ein Land alle Güter absolut effizienter und günstiger herstellen kann als ein anderes Land, lohnt sich der Handel für beide Seiten. Es reicht aus, wenn ein Land ein Gut im Vergleich zu anderen Gütern **relativ (komparativ) kostengünstiger** produzieren kann. Beide Länder profitieren, wenn sie sich auf die Produktion des Gutes mit dem größten komparativen Vorteil spezialisieren.

9.2 Protektionismus vs. Freihandel

In der Handelspolitik stehen sich zwei grundlegende Denkschulen gegenüber:

- **Freihandel:** Abbau sämtlicher Handelshemmnisse (keine Zölle, keine Quoten). Führt zu effizienter Allokation, niedrigeren Preisen für Konsumenten und höherem Innovationsdruck.
- **Protektionismus:** Schutz der heimischen Wirtschaft vor ausländischer Konkurrenz durch:
 - **Tarifäre Handelshemmnisse:** Zölle (Einfuhrabgaben).

- *Nicht-tarifäre Handelshemmnisse: Einfuhrquoten, technische Normen, Umweltschutzstandards, Subventionen für heimische Hersteller.*

9.3 Wechselkurse

Der Wechselkurs ist der Preis einer Währung ausgedrückt in einer anderen Währung. Man unterscheidet:

- **Frei flexible Wechselkurse:** Bilden sich rein durch Angebot und Nachfrage am Devisenmarkt.
- **Feste Wechselkurse:** Währungen sind an eine Ankerwährung oder ein Band gebunden. Die Zentralbank muss intervenieren, um den Kurs zu halten.
- **Aufwertung einer Währung:** Die eigene Währung wird wertvoller. Folge: Exporte werden im Ausland teurer (Export sinkt), Importe werden günstiger (Import steigt).
- **Abwertung einer Währung:** Die eigene Währung verliert an Wert. Folge: Exporte verbilligen sich (Export steigt), Importe verteuern sich (Import sinkt).

Kapitel 10: Moderne ökonomische Strömungen

10.1 Behavioral Economics (Verhaltensökonomik)

Die traditionelle Ökonomie ging lange vom Modell des **Homo Oeconomicus** aus – einem rein rational handelnden, vollkommen informierten Nutzenmaximierer. Die Verhaltensökonomik kombiniert Psychologie und Ökonomie und belegt, dass reale Menschen systematischen Denkmustern und Verzerrungen (Biases) unterliegen:

- **Begrenzte Rationalität (Bounded Rationality):** Menschen nutzen einfache Daumenregeln (Heuristiken) statt komplexer Berechnungen.
- **Verlustaversion (Prospect Theory):** Verluste schmerzen psychologisch etwa doppelt so stark wie gleich hohe Gewinne Freude bereiten.
- **Nudging (Anstupsen):** Subtile Veränderungen der Entscheidungsumgebung, die Menschen ohne Verbote zu besseren Entscheidungen bewegen sollen.

10.2 Nachhaltige Ökonomie & Green Economy

Die klassische Ökonomie stieß an Grenzen, indem sie Umweltgüter als unbegrenzt und kostenlos behandelte. Die nachhaltige Ökonomie integriert ökologische Grenzen in das Wirtschaftssystem:

- **ESG-Kriterien:** Standards für nachhaltiges Wirtschaften in den Bereichen **E**nvironment (Umwelt), **S**ocial (Soziales) und **G**overnance (Unternehmensführung).
- **Bepreisung externer Effekte:** Durch Instrumente wie die CO₂-Steuer oder den Zertifikatehandel erhält Verschmutzung einen Preis, was Anreize für grüne Innovationen schafft.
- **Kreislaufwirtschaft (Circular Economy):** Abkehr vom linearen Modell ("Nehmen, Herstellen, Wegwerfen") hin zu geschlossenen Stoffkreisläufen durch Wiederverwendung, Reparatur und Recycling.

10.3 Plattformökonomie & Netzwerkeffekte

Im digitalen Zeitalter verändern digitale Plattformen (z. B. Amazon, Alphabet, Uber) die traditionellen Marktmechanismen. Ein Schlüsselkonzept sind die **Netzwerkeffekte**:

- **Direkte Netzwerkeffekte:** Der Nutzen eines Netzwerks steigt für jeden Nutzer mit der Anzahl anderer Nutzer (z. B. Telefonnetz, Social Media).
- **Indirekte Netzwerkeffekte:** Der Nutzen für eine Nutzergruppe steigt mit dem Wachstum der komplementären Nutzergruppe (z. B. mehr App-Entwickler locken mehr Smartphone-Käufer an).
- **"Winner-Takes-It-All"-Dynamik:** Stark ausgeprägte Netzwerkeffekte führen häufig zur Herausbildung dominanter Plattform-Monopole.

Fazit & Zusammenfassung

Die Wirtschaftswissenschaften bieten das Rüstzeug, um globale und betriebliche Entscheidungen unter Bedingungen der Knappheit zu verstehen. Die **VWL** liefert den gesamtwirtschaftlichen Rahmen, die **BWL** steuert die konkrete Wertschöpfung in Organisationen, und die **Finanzwirtschaft** sichert den notwendigen Kapitalfluss. In der modernen Welt greifen diese Disziplinen durch Globalisierung, Digitalisierung und Nachhaltigkeitsanforderungen enger ineinander als je zuvor.